

Er scheint täglich  
Abend  
mit Ausnahme der  
Sonnt. und Feiertage.  
Preis für ein  
Monat in Halle  
18 Sgr.,  
andere durch die  
Post mit dem betr.  
Postaufschlag.

# Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sp.  
für die dreifache  
Zeile, bei größeren  
Insertionen mit  
entf. Rabatt.  
Der ganze Erlös des  
Blattes, einschließlich  
des Inseratenerlöses,  
fällt der hiesigen  
Armenverwaltung zu.

Zweiundsechzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 265.

Sonnabend, den 11. November

1871.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am 13. November cr. Anfang 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung. 1. Etat der Ehrlich'schen Stiftung pro 1872. 2. Bewilligung der Kosten für Trottoirreinigung eines Hauses in der Rathhausgasse. 3. Nachbewilligung auf einen Etatstitel der Kämmerer. 4. Verpachtung von Hospitals-Ackern. 5. Verpachtung der kleinen Wiese. 6. Erbauung einer neuen Schule im Wolfshagen'schen Garten.  
Geschlossene Sitzung. 7. Wahl eines Armen-Vorstehers für den 5. Bezirk. 8. Wahl eines Armen-Vorstehers für den 9. Bezirk. 9. Bewilligung einer Unterstützung. 10. Bewilligung eines Gesichts. 11. Anstellung eines Beamten. 12. Bericht der in der Sitzung am 9. October cr. ad 5. der Tagesordnung erwählten Commission.  
Der Vorsteher der Stadtverordneten. Glöckner.

## Bekanntmachung.

Am 20. Mai 1849 ist dem Wehrmann Friedrich Andreas Brandt und seiner Ehefrau Johanne Friederike Volze ein Sohn geboren, welcher den Vornamen Friedrich erhalten hat und bis jetzt Behufs Genügung der Militärpflicht nicht ermittelt worden ist, auch ist über den Verbleib seiner Eltern nichts bekannt geworden. Sollte irgend Jemand den Aufenthalt dieser Familie, die zur Zeit der Geburt des vorbezeichneten Militärpflichtigen in der Fleischergasse Nr. 34 wohnhaft war, kennen, so ersuchen wir die Betreffenden, unserem Militär-Bureau hiervon Anzeige zu machen. Schließlich bemerken wir noch, daß der Vater des Gesuchten Wehrmann in der im Jahre 1849 hier formirten Stamm-Compagnie gewesen ist und dürfen aus dieser Compagnie hier gewiß noch Mannschaften existiren, die im Stande sind, die nöthige Auskunft zu ertheilen.

Halle, den 7. November 1871.

Der Magistrat.

## Zur Tagesgeschichte.

Berlin. In der 18. Sitzung am 9. d. M. genehmigte der Reichstag in dritter Berathung den Gesetzentwurf wegen Einführung der Gewerbeordnung in Württemberg und Baden, ferner in dritter Berathung den Gesetzentwurf wegen Verwendung des Ueberschusses pro 1870 nebst den zur Uebersicht gestellten Resolutionen und wendet sich zum Antrag Laßler auf Annahme eines Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung der Nr. 13 des Art. 4 der Verfassung dahin: „die gemeinsame Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren, einschließlich der Gerichtsorganisation.“

— Abg. Richter hat folgende Interpellation eingebracht: Ich ersuche den Herrn Reichskanzler um Auskunft über den gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für den Erlaß eines Gesetzes über den Betrieb des Apothekergewerbes und eines Gesetzes über die gewerblichen Hülfesassen.

— Der Generalmajor Stiehle, bisher Chef der zweiten Abtheilung des großen Generalstabes, wird Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements.

— Die hier ins Leben tretende jüdisch-theologische Fakultät soll zu Ostern l. J. eröffnet werden.

— Die „N. A. Ztg.“ schreibt: „Der Auszug, welchen der Telegraph von den warnenden Worten gegeben, die wir an die freie Presse Belgiens zu richten Veranlassung fanden, hat ein Mißverständnis herbeigeführt, wovon wir die Spuren in der gesammten Tagespresse finden. In dem Auszug hieß es, das Zusammenwirken der schwarzen und der rothen Internationalen gefährde die Zukunft Deutschlands. Mit Recht bemerkt hierzu die „N. A. Ztg.“, das deutsche Reich stehe doch wohl auf festeren Füßen. Wir sind derselben Ansicht und wehren uns daher auch gegen die Folgerungen, welche der Pariser „Temps“ aus jenen Worten des Telegramms gezogen hat. In unserer Mittheilung war von keiner Gefährdung der Zukunft Deutschlands die Rede, wohl aber von einer permanenten Gefahr für die Zukunft Belgiens.“

— Die Ultramontanen haben jetzt in Deutschland schlechte Zeiten. Die deutsche Reichsregierung stellt sie auf gleiche Stufe mit den Rothen und sieht folgerichtig ihr Treiben für eine ebenso große Gefahr für den Staat an, wie es die Leistungen der Pariser Commune waren. In der

That ist kein Vergleich richtiger. Der Ultramontanismus verfolgt in Wahrheit zerstörende Tendenzen; die moderne Gesetzgebung will er über den Haufen werfen, an der Staatseinheit rüttelt er, in Deutschland, in Oesterreich.

— Ueber den Brief des Kaisers an die Bischöfe herrscht unter den Liberalen nur eine Stimme der Befriedigung.

— Der bayerische Kultusminister weilt hier. Ein gemeinsames Auftreten der Reichsregierung und des bayerischen Ministeriums gegen die ultramontanen Angriffe wird bis in die Details besprochen und festgestellt.

— Die „D. Ztg.“ schreibt: „Die Deutschen sind und bleiben Duerköpfe. Sie haben Ruhm und Ehre, Elsaß-Lothringen und Milliarden, und doch sind sie nicht zufrieden. In Sachsen sind allein über 100 Personen jetzt wegen Majestätsbeleidigung des Kaisers in Untersuchung (wegen Majestätsbeleidigung des Königs von Sachsen nur einer) und im übrigen Deutschland soll sich die Zahl auf das Zehnfache belaufen. Jedenfalls, so versichert ein Jurist, sind niemals seit Menschengedenken, selbst nicht 1848 und 1849, Vergehen der Majestätsbeleidigung so häufig gewesen als jetzt.“

Oesterreich. Der „Pester Lloyd“, der bereits Kunde von dem Rücktritt Deufts und der Ernennung Andrássy's hatte, bringt diese letztere in Verbindung mit einer ersten Verwicklung mit Rußland.

— Aus Prag wird gemeldet, daß zwischen den Feudalen und den Czechen eine Vereinigung zu Stande gekommen sei.

Frankreich. Ahermals ist die Rede von einer Vereinigung der älteren und jüngeren Linie der Bourbonen. Wenigstens bezieht sich hierauf eine Notiz in der legitimistischen „Union“, welche den Fusionsgedanken als ein unwürdiges Spiel bezeichnet und meint, man habe schon gesehen, daß ein König erwürgt und ihm sein Scepter entrispen werde; von einem Könige jedoch zu verlangen, er möge sich mit eigenen Händen erwürgen das sei neu und könne nur in unserer Zeit vorkommen.

— Die Gerüchte über ein neues Wahlgesetz erhalten sich und die demokratischen und socialistischen Blätter fallen bereits mit großer Heftigkeit über dieses „Attentat gegen die Volkssouverainetät“ her.

Spanien. Wegen die fernere ungestörte Zulassung der Internationale tritt sowohl in der Presse als auch in den Cortes eine lebhaftere Bewegung



zu Tage. Eine größere Anzahl Blätter veröffentlicht ein Manifest, in welchem sie zur Bildung einer Gesellschaft einladen, um dem Willen der Internationale sowie den Bestrebungen für die Unabhängigkeit Kubas wirkenden Gesellschaft entgegenzutreten. Zu gleicher Zeit wird die Regierung aufgefordert, das Vaterland und die Gesellschaft gegen jene Elemente zu schützen. — In dem Cortes wurde ein Antrag zur Bekämpfung der Internationale eingebracht. Bei der Berathung über denselben erklärte Forilla, er habe sich als Minister der Zulassung der Internationale in Spanien aus dem Grunde nicht widersetzt, weil ihre Statuten Nichts von dem enthielten, was ihnen im Congresse zum Vorwurf gemacht worden sei. Man dürfe keine weitergehenden Beschränkungen der persönlichen Freiheit zulassen, als in der Verfassung festgesetzt sei. Die gegenwärtige Gesetzgebung reiche vollständig aus, um die Internationale unschädlich zu machen.

Amerika. Die deutsche „Illinois-Staatszeitung“ führt Klage darüber, daß bei der Vertheilung der in Chicago eingehenden Hilfsgeber die Deutschen auffällig zurückgesetzt werden. Sendungen aus Deutschland sind daher am zweckmäßigsten an den deutschen Hilfsverein in Chicago oder an den Secretair des Central-Comites, E. Knobelbars, Aurora-Turnhalle, zu richten.

— Die aus New-York vorliegenden Nachrichten bestätigen, daß die Wahlen im Staate New-York sowohl, wie in vielen übrigen Staaten entschieden zu Gunsten der republikanischen Partei erfolgt sind. Nur in New-Jersey scheint die demokratische Partei einen Erfolg davongetragen zu haben.

(Fortsetzung siehe im Nachtrag, S. 1502.)

### Aus Halle und Umgegend.

**Kunst und Wissenschaft.** Die Berliner Gesellschaft für das Studium der neueren Sprachen hatte im Anfange d. J. abermals ein Reisestipendium zum Besten junger Philologen ausgeschrieben, welche sich zum Lehramte dieser Sprachen an Schulen und Universitäten vorbereiten. Das Stipendium ist nun am Stiftungstage der Gesellschaft dem Dr. Edmund Stengel aus Halle a. S., zur Zeit Privatdozenten an der Universität Basel zuerkannt und ihm zugleich die Aufgabe gestellt worden, durch Abschrift und Herausgabe unedirter, in Italiens Bibliotheken befindlicher und sich auf die neueren Sprachen beziehender Schriften und Denkmäler im wissenschaftlichen Interesse derselben zu wirken. Dieselben werden seiner Zeit in dem Archiv für das Studium dieser Sprachen herausgegeben von Prof. Dr. Herrig zur Veröffentlichung gelangen.

**Handel und Verkehr.** Von jetzt ab werden bei allen Personenzügen der Thüringer Eisenbahn Wagen vierter Klasse eingestellt, was bisher nur bei 2 Tageszügen der Fall war, eine durchaus notwendige Erweiterung, wenn diese Einrichtung ihren Zweck in Wirklichkeit erfüllen soll.

Es sollen bestimmte Zusicherungen gemacht worden sein, daß von Mitte nächsten Monats an die Aschereleben-Halle'sche Bahn auch auf der Strecke Cönnern-Halle befahren werden kann.

**Vorgänge.** Wir meldeten kürzlich, daß die Leiche eines auf der Reise verunglückten Beamten der Thüringischen Eisenbahn hier eingebracht worden sei. Wir fügen dieser Notiz hinzu, daß der Fall sich in Gotha ereignet hat und der Verunglückte der Bremser Eberhardt von hier ist.

In vergangener Nacht gegen 12 Uhr wurde ein prächtiges Nordlicht beobachtet, welches den ganzen nördlichen Himmel einnahm und seine Strahlen bis nahe in den Zenith sandte, jedoch bald verschwand.

### Kirchliche Anzeige.

**In St. Moritz:** Sonntag den 12. November um 9 Uhr Herr Oberprediger Bracker. Um 2 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

**Hospitalkirche:** Um 11 Uhr Herr Diaconus Nietschmann.

### Militärisches.

— Seitens des Kriegs-Ministeriums ist genehmigt worden, daß die zur Babelur zugelassenen, nicht mehr im activen Dienst befindlichen Mannschaften in Bezug auf ihre Löhnungs-Competenzen ganz so zu behandeln sind, als wenn sie noch in Reich und Glied ständen und daher die Löhnung der Gehaltsklasse, welcher sie nach ihrer Charge vor ihrem Auscheiden angehört, extraordinär nach den Grundsätzen des Friedens-Geld-Verpflegungs-Reglements zu empfangen haben.

## Die Prellhaide.

Criminal-Novelle von F. Engelke.

(Fortsetzung.)

Waren beide bei dem Morde theilhaftig? Nach Lage der Sache mußte die Frage verneint werden. Es war wahrscheinlich, daß nur der ältere, Anton, von diesem Verdachte getroffen wurde. Rücksichtlich des jüngern nahm man an, daß er die Nacht über sich versteckt im Fötel aufgehalten und am Morgen seinen Bruder hereingelassen habe, um jedem Verdacht gegen diesen zu unterdrücken. Hatte der jüngere etwa die Nacht über in Nr. 12 sich aufgehalten? Unmöglich war es doch nicht! Aber der abgebrannte Lichtstumpf? Wie war dieser dann zu erklären? Hatte Anton Schwarz das Verbrechen ohne seinen Bruder begangen, wer waren die Genossen der That gewesen? Allein den Mord zu begehen, erschien doch unmöglich! Eine einzige Person konnte nicht Frau von Killisch aus der Kutse bis in den Wald schleppen und sie hier erwürgen.

Diese Fragen beschäftigten den Criminaldirector unausgesetzt. Zweifeln schüttelte er oft den Kopf, als fürchte er, den Faden in diesem Labyrinth zu verlieren.

Und in der That, viel fehlte nicht daran, als die Sachlage sich plötzlich änderte.

Am achten Tage nach dem Tode der Frau von Killisch fand deren Beerbigung statt. Man hatte damit zögern müssen, weil das Gericht bei der Versiegelung des Nachlasses davon Kenntniß genommen hatte, daß bei Eisenach das Kind einer verstorbenen Halbschwester der Frau von Killisch lebte, welche als einzige Verwandte Frau von Killisch ab intestato beerben mußte. Niemand hatte von der Existenz dieser Erbin eine Ahnung gehabt. Frau von Killisch hatte nie ein Wort darüber gesprochen. Aber die vorgefundenen Briefe ließen keinen Zweifel aufkommen, gaben aber auch gleichzeitig ein Bild von dem gegenseitigen Verhältnisse, in dem Tante und Nichte zu einander gestanden. Man erlah, daß die Nichte sich in ihrem sechszehnten Jahre ganz gegen den Willen der Tante verheiratet, daß Frau von Killisch mit ihrer Nichte darüber in Differenzen gerathen war und erst in der allerjüngsten Zeit, und zwar vier Wochen vor ihrem Tode, ihren Sinn gebeugt und der Nichte ihr Herz wieder zugewendet hatte, als deren Mann erblindet und die aus acht Köpfen bestehende Familie dem Hunger im eigentlichen Sinne des Wortes preisgegeben war. Man erlah aus einem Briefe, daß Frau von Killisch gründlich geholfen, aus einem andern, der in glühenden Dankesworten abgefaßt war, daß Frau von Killisch ihrer Nichte die Ueberweisung eines im Mai fälligen Capitals von 6000 Thalern versprochen hatte.

Frau Elise Rasmus war schon am Tage vor dem Begräbniß angekommen. Sie hatte im aufrichtigsten Schmerze lange an dem Sarge geiffen und um die treue Wohlthäterin geweint. Dann war sie gestört worden.

Der General-Bevollmächtigte der Frau von Killisch war erschienen, hatte die ihm übersendeten 6000 Thaler der Nichte übergeben und dieselbe dem Haus- und Hofgesinde als jetzige neue Besitzerin des Rittergutes vorgestellt.

Frau Elise Rasmus hatte sich schon in den ersten Stunden die Herzen ihrer Diener erworben, sie war ja die Nichte der geliebten todtten Herrin.

Am Abende vor dem Begräbniß war auch der Criminaldirector eingetroffen. Er hatte lange mit Frau Rasmus und dem ehemaligen Generalbevollmächtigten Justizrath Ascher gesprochen, ihnen den Stand der Untersuchung und die Verdachtsgründe mitgetheilt und endlich die Ansicht geltend gemacht, daß der Advocat Schwabe beweisen müsse, ob er aus einem rechtmäßigen Titel das Eigenthumsrecht der 3500 Thaler erworben habe.

Frau Rasmus hatte hiervon aber nichts wissen wollen, sie kannte den Character der Erblasserin und verbat sich alle weiteren Schritte in dieser Beziehung. Sie wollte unter allen Umständen den Willen der Todten ehren.

Die Ankunft des Geistlichen aus dem Dorfe, zu welchem Rada eingepfarrt war, unterbrach diese Betrachtungen. Auch er war herbeigeitelt, um die neue Besitzerin zu begrüßen und am andern Morgen die Feierlichkeiten zu leiten.

Das Gespräch kam bald wieder auf den Advocaten. Der Pfarrer erzählte, daß der Advocat am zweiten Tage nach der Ermordung der

Frau von Killisch bei ihm gewesen sei und die Ausfertigung eines Todtenscheines beantragt und erwirkt hab.

Die beiden Juristen sahen sich einander an. Was wollte Alfred Schwabe mit dem Todtenschein der Frau von Killisch, wozu gebrauchte er ihn, wozu konnte er ihm nützen?

Da rasselte es unten auf dem Steinpflaster des Hofes. Nicht in langsamem Schritte zu Fuße wie sonst, sondern im schärfften Trabefuhr der Advocat Schwabe in einer zurückgeschlagenen Kutsche auf den Hof. Er saß in derselben in tiefen Trauerkleidern mit flatterndem Flor am Hute.

„Was will der unausflehliche Schleicher hier?“ rief der Justizrath, „wenn ich den Kerl nur erblicke, juckt es mir in den Fäusten.“

„Wir werden ja sehen,“ erwiderte der Criminaldirector, „da poltert er schon auf der Treppe!“

Der Advocat trat ein, überflog mit einem Blicke aus seinen scharfen Augen die Gesellschaft und schien beim Anblick der Frau Rasmus höchst überrascht.

„Ich komme,“ so begann er in leisem, traurigem Tone, „gewissermaßen als Sohn in diesem Hause der Verewigten eine Thräne an ihrem Sarje nachzuweinen. Sie haben wohl die Güte, mir zu sagen, wo ich die Unvergeßliche finden kann. Sie, Herr Pfarrer, haben vielleicht die Güte —“

„O gewiß,“ erwiderte der Pfarrer mit halb abgewendetem Blicke, „dies Recht kann Jeder für sich in Anspruch nehmen, also auch Sie, aber kennen Sie die Herrschaften hier bereits?“

„Der Herr Justizrath Ascher ist mir seit Jahr und Tag bekannt, er war ja der treue Rathgeber der Verewigten und deßhalb mir ein theurer Freund,“ jagte der Advocat.

„Das Dich die Best,“ murmelte der Justizrath. „So will ich Sie mit diesem Herrn und dieser Dame bekannt machen; Herr Criminaldirector —“

„Aha, die strafende Hand der Gerechtigkeit,“ unterbrach der Advocat, den Mund zu einem gräulichen Lächeln verziehend.

„Und hier, Frau Elise Rasmus, die jetzige Besitzerin von Roda!“

„Wie beliebt?“ fragte der Advocat überrascht.

„Frau Elise Rasmus,“ nahm jetzt der Criminaldirector mit lauter Stimme das Wort, „die Nichte der Frau von Killisch, Verwandte im dritten Grade, Erbin und Herrin von Roda ab intestato.“

„Ab intestato!“ erwiderte der Advocat gekehrt, „da liegt wohl ein Irrthum vor, meine Herren?“

„Irrthum, was Irrthum, Herr,“ rief der Justizrath, „wissen Sie es etwa besser, wie ich?“

„Vielleicht, mein Herr College, vielleicht doch. Sie scheinen alle das Testament zu übersehen, das Frau von Killisch errichtet hat!“

„Ein Testament, ein Testament?“ riefen alle Bier und sahen fast entsetzt den Advocaten an.

„Ja, wissen Sie denn davon nichts, Herr College. Sie als Generalmandator?“ entgegnete der Advocat höhlich, „Frau von Killisch hat mir ja doch gesagt, als sie das Testament auf dem Gerichtsamte in Delitzsch deponirte, daß Sie selbst es entworfen hätten.“

„Ich? Herr das ist eine Lüge, das hat Ihnen Frau von Killisch nicht gesagt, das kann sie Ihnen nicht gesagt haben!“

„Wahren Sie Ihre Zunge, Herr College!“

„Ich bin Ihr College nicht, Herr,“ schrie der Justizrath. „Auch gut, Herr Justizrath,“ höhnte der Advocat, „aber das Testament ist doch da und zwar in meinen Händen!“

„Sie sind ein Schurke, Herr! Ich diene Frau von Killisch seit dreißig Jahren, nie hat sie einen wichtigen Schritt gethan ohne mich zu consultiren. Am wenigsten würde sie ohne mich ein Testament errichtet und es in einem fremden Gerichtsprenzel deponirt haben.“

„Wegen des Schurken sprechen wir uns später. Was aber das Testament anlangt, so ist dasselbe infolge des von mir eingereichten Todtenscheins und des mir von der Verewigten anvertrauten Recognitionscheins gestern eröffnet, publicirt und es befindet sich die Ausfertigung hier in meiner Tasche.“

„In Ihrer Tasche? was geht Sie das Testament an?“

„Es geht mich zum alleinigen Erben des ganzen Nachlasses ein,“ erwiderte der Advocat mit eisiger Ruhe. „Die Verstorbene hat wohl überlegt gehandelt, als sie testirte, die Folge, meine Herren, wird dies zeigen!“

„Dreifacher Erbschleicher!“ murmelte der Justizrath.

„Ueberzeugen Sie sich, mein Herrschaften, hier ist das Testament,“ sagte der Advocat, das Testament hinreichend.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Geschichte eines tollen Hundes.

(Nach mündlicher Mittheilung eines bereits verstorbenen Försters.)

(Schluß.)

Der Stall, in welchem Caro vor länger als 4 Monaten eine beinahe 10wöchentliche Quarantaine gehalten, war noch mit seinen Einrichtungen im vollen Stande, und es wurde sofort beschlossen, ihn darin aufs Neue einzusperrern. Der Uebelthäter hatte sich mittlerweile scheinbar unter die Hand geflüchtet, folgte aber als er gerufen wurde, ängstlich und lauernd, in den Stall. Kaum fühlte er sich jedoch gefesselt, als er an der Kette zerrnd zu toben anfing und dabei sogar nach seinem, ihn zum stillliegen anrufenden Herrn biß, demselben jedoch glücklicher Weise nur Noß und Hofe verlegte und die Hut schrammte, ohne daß eine wirkliche Wunde entstanden war. Der alte Waidmann konnte vor Schreck über all das Geschehene gar nicht recht zum Bewußtsein über den ihm bevorstehenden Verlust seines Caro's kommen, und hatte überdies auch noch die schwache Hoffnung, daß sein Liebling möglicher Weise vielleicht gesund werden könne, da er es für unerhört hielt, daß die Tollwuth erst nach 4 Monaten ausbrechen sollte. Diese Hoffnung ergab sich allerdings sehr bald, als irrige Caro verschmähte Speise und Trank, tobte stundenlang, biß in die Reite und die Wände war dann durch nichts zu beruhigen. Am 3. und 4. Tage leckte er etwa 1 bis 2 Quart Wasser aus dem stets neben ihm stehenden Eimer vor den Augen seines Herrn und war am andern Tage verendet. Er wurde mit Nahrung und im Glauben bearaben, daß er doch wohl nicht toll gewesen sei, da nach der Wissenschaft des alten Försters Tollwuth und Wasserscheu dasselbe bedeute und ein Hund nicht toll sein könne, der kurz vor seinem Ende noch mit solchem Appetit sich am Wasser gelabt habe. Wie falsch diese Wissenschaft, sollte sich jedoch leider nur zu bald ergeben.

Etwa 8 oder 9 Tage nach Beerbigung des Caro entstand um die Mittagzeit auf der Försterei ein gewaltiger Lärm. Zu gleicher Zeit mit einem Theil der wildgewordenen Viehherde kam auch der vor Schrecken bleiche Hirt auf den Hof und meldete, eine Kuh sei auf dem Felde toll geworden.

Der Alles in Angst und Schrecken setzenden Meldung folgte unmittelbar die rasende Kuh. Mit gesenktem Kopf, verdrehten Augen und hoch erhobener Schnauze rannte die Rasende brüllend in großen Sähen gerade aus, vorwärts, jedes Hinderniß über den Haufen werfend. Statt durchs offene Thor, kam sie durch den umgebrochenen Zaun auf den Hof, stürzte Wagen und Holzstöße über'n Haufen und eilte in einen offen stehenden Stall, der glücklicher Weise, sogleich hinter ihr geschlossen werden konnte. Hier versuchte sie ihre Kraft an Krippen, Raufen und Wänden, deren fernere Erhaltung eine schleunige Einstellung der gegen sie gerichteten Angriffe dringend nothwendig machte. Dies war aber nicht so leicht gethan, als es gewünscht werden mußte. Der allerdings schleunig genug herbeigeeilte Abdecker wagte es eben so wenig, als irgend ein anderer hinein zu gehen oder auf irgend eine Art die Tödtung der Rasenden zu übernehmen. Da „saßte sich“ der alte Förster „ein Herz“; er holte die Büchse und die durch eine Deffnung in der Thür geschossene Kugel traf so günstig den Kopf, daß nach einigen Minuten die bereits Verendete schon begraben werden konnte.

Das Unglück wollte es, daß unser armer Förster über seine bereits erlittenen herben Verluste gar nicht recht zur Besinnung kommen konnte, denn schon am andern Morgen kam die traurige Meldung, daß bereits eine zweite Kuh auf dem Felde von der Tollwuth ergriffen sei. Hier half's nicht, zaghaft sein. Die alte Büchse, die er in den Freiheitskriegen mit Ehren geführt, mußte wieder zur Hand genommen und mit Thränen in den Augen auch diese Kuh erschossen werden. Leider war es nicht die Letzte. Von der ganzen aus 17 Stück bestehenden Heerde des Försters blieb auch nicht ein Stück von der Tollwuth verschont. Alle wurden in der Zeit von 4 Wochen rasend und mußten durch die Hand ihres eigenen Herren, wenn ihm auch dabei die Augen thränten und das Herz blutete, erschossen werden.



Eine Kuh hielt sich länger, als die übrigen. Schon war Hoffnung, daß sie gesund bleiben würde, was abgesehen von allen übrigen Vortheilen um so erwünschter gewesen wäre, da das isolirt gelegene Förstergehöft ebenso, wie dessen Bewohner, von der ganzen Nachbarschaft gemieden wurde und die Nahrungsmittel darauf anfangen knapp zu werden. Da, gerade beim Melken auf dem Hofe wurde auch sie von der Tollwuth ergriffen. In vollem Gebrüll warf sie Elmer und Stuhl und das Wildmädchen selbst über'n Haufen und stürmte rasend ins Weite. Das Frauenzimmer mußte leblos ins Zimmer getragen werden und fing, als sie erwachte, wahrscheinlich schon aufgeregt durch die seit Wochen vorgekommenen herzzerreißenden Scenen, vollständig an zu rasen. Sie schrie laut, schlug mit geballten Fäusten um sich und der Schaum stand ihr vor dem Munde. Sie mußte gehalten und gebunden werden und Anfangs zweifelte man daran nicht, auch sie sei von der Tollwuth ergriffen. Das nach dem Arzt geschickte Fuhrwerk kam leer zurück. Der Herr Doctor war krank und konnte nicht kommen. Es war auch wie in vielen anderen Fällen nicht nöthig, denn nach 12 Stunden wurde die Kranke ruhiger, versiel in Schlaf und war in einigen Tagen völlig wieder hergestellt.

Nun wurde es ruhig auf der Försterei. Die Ställe waren leer, fremde Menschen ließen sich nicht blicken und die eigenen Bewohner schliefen gesenkten Hauptes umher. Nun kam auch erst unser alter Förster zum Bewußtsein seines Unglückes. In der Viehheerde steckte sein ganzes Vermögen. Die übertriebene Liebe zu seinem Caro war ihm schlecht bekommen. Das Schicksal hatte ihn gezwungen, das Ergebniß jahrelanger Mühen und Entbehrungen mit eigener Hand zu vernichten. Zu dem Schmerz über seine Verluste gesellte sich die Sorge für die Zukunft. Er besaß außer seiner Wirtschaft kein Vermögen, jetzt war er ein Bettler. Wenn er auch in kinderloser Ehe lebte, wie sollte er nach solchen Verlusten mit seiner Frau in Zukunft bestehen. Wer vermags ihm zu verdenken, daß er in den Nächten nicht schlafen konnte? Wer ist hart genug, solche Nächte seinem Freunde zu wünschen?

In einer solchen schlaflosen Nacht überkam ihm ein seltenes Gefühl. Ein Schauer fuhr ihm Mal auf Mal durch den Körper. Es fing ihm an im Kopf zu brausen und in Armen und Füßen zu zucken. Es zuckten alle Muskeln in den Rinnladen und er mußte unwillkürlich wiederholt mit den Zähnen knirschen. Nun kommts, dachte er, jetzt bricht die Tollwuth bei dir selbst aus. Er hatte von der Milch der Kuh genossen, die an demselben Tage toll geworden waren, und der Caro hatte ihm ja beim Anbinden durch einen Biß in die Haut gerigt, diese Thatsachen riefen ihm die innere Angst ins Gedächtniß zurück. Es ist richtig, sagte er zu sich selbst, jetzt wirst du toll. Aber unser Förster war ein entschlossener Mann. Er raffte sich zusammen, stand still auf, nahm das geladene Gewehr von der Wand und ging nach der Stube auf der andern Seite des Hauses. Ein Abschießblick richtete sich nach dem Bette seiner Frau. Sie schlief; sie hörte sein Weggehen nicht.

Es fing draußen an hell zu werden. Die für gewöhnlich unbewohnte Stube wurde, als er hinein trat, bereits durch das ungeachtet der geschlossenen Läden eindringende Tageslicht erhellt. Er ging auf und ab, fest entschlossen seinem Leben ein Ende zu machen, sobald der erste Wuthausfall zum Ausbruch käme. Noch immer wurde er vom Schauer geschüttelt, noch immer zuckten von Zeit zu Zeit die Muskeln in Armen und Beinen. Ihn befiel eine namenlose Angst, das leere Zimmer ekelte ihm an, es wurde ihm darin zu eng, unüberstehlich rief es ihn hinaus ins Freie. Im Nu war er vorm Thor. Da klagte ihm der erste Strahl der aufgehenden Sonne ins Auge, wie an jenem Frühjahrstage, als er für den Herrn Forstmeister den Vorkahn verhörte und sein Caro den tollen Hund abwürgte. Kein Lüftchen rührte sich. Das Feld lag so still und so ruhig vor seinen Blicken. Der Wald strahlte in der herblichen Farbenpracht ihm entgegen. Er seufzte tief auf und es rollten der Thränen viele ihm in den Bart. Da zog der Friebe, der in den Werken des allmächtigen Schöpfers thront, auch in seine Seele. Er ging in seine Wohnung zurück, hing das Gewehr an die Wand, fühlte sich beruhigt und gestärkt, tröstete seine Frau und bald waren Gram und Kummer geheilt und überwunden.

Er erzählte übrigens diese Geschichte gar nicht gern; den Schluß aber nur dann, wenn er auf volle Theilnahme rechnen konnte.

Aus d. Zeitschr. „Der Waidmann“,  
Blätter f. Jäger u. Jagdfreunde.

Verhandlung des Schwurgerichtshofs in Halle am 8. Novbr. 1871.

Gerichtshof, Gerichtsschreiber, Staats-Anwalt wie bisher.

Als Geschworene fungirten die Herren: Eisen Schmidt, Ziegeleibesitzer hier, — Dr. Franke, practischer Art hier, — Herbst, Rittergutsbesitzer in Deberstedt, — Liebenam, Marktschreiber in Eisleben, — Heime, Kaufmann hier, — Neußner, Gutsbesitzer und Schulze in Reinsdorf, — Erdmenger, Bergmeister in Eisleben, — Rabe, Fabrikbesitzer in Giebichenstein, — Martin, Maschinen-Fabrikant in Bitterfeld, — Heitling, Post Rath hier, — von Krosigk, Kammerherr und Rittergutsbesitzer in Poplitz, — Goedecke, Amtmann hier.

Der Handarbeiter Heinrich Friedrich Pfeiffer aus Halle, ein Mensch, welcher bereits 6 Mal wegen Diebstahls bestraft ist, darunter mit zusammen 17 Jahren Zuchthaus, welches er erst im April d. Js. verlassen hat, wird beschuldigt, kurz nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt hier in Halle wieder eine Anzahl von Diebstählen verübt zu haben. Die Anklage umfaßt deren drei, jedoch sind so viel fremde Sachen, deren Eigenthümer noch nicht ermittelt sind, bei ihm, resp. bei einer seiner Freundinnen gefunden worden, daß die der Anklage zu Grunde gelegten Diebstähle wahrscheinlich nicht die einzigen sind, welche er neuerdings begangen. In der Voruntersuchung alles in Abrede stellend, legte er heute bezüglich zweier Diebstähle ein offenes Geständniß ab, räumte auch den dritten, bis auf den erschwerenden Umstand der Benutzung falscher Schlüssel zur Verübung der That, ein, so daß es für diesen Fall der Zuziehung der Geschworenen bedurfte. Inhabts seines mit den sonstigen Ermittlungen übereinstimmenden Geständnisses hat er am 7. Juni d. Js. in dem sogenannten Riesenhanse auf dem gr. Berlin vom Hausboden, in welchem er mittelst Ein- und Uebersteigens gelangt, einen Korb voll Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, etwa 200 Thlr. werth, dem Kaufmann Zumppe gehörig, theils von der Leine, theils aus einem verschlossenen Koffer entwendet. Die Entwendung des letzteren hat er dadurch bewerkstelligt, daß er mit einem Centrumbohrer Löcher bohrte und das dazwischen liegende Holz herauschnitt. Beim Herabsteigen mit dem Korbe wurde er bemerkt, aus einem oben aufliegenden Bettstück Verdacht geschöpft und seine sofortige Zurückholung veranlaßt. Er machte nichtige Einwendungen und suchte zu entflüpfen, wurde aber arretirt und im Besitze des Centrumbohrers betroffen, außerdem auch an der Stelle, wo er soeben gestanden, ein Päckchen mit Dietrichen, Schlüsseln und einem Hausschlüssel gefunden.

Dieser Hausschlüssel paßte zu dem Hause am Kirathore 22, sowie der Centrumbohrer zu einigen Löchern oberhalb des Schlosses dieser Thür. Aus der in diesem Hause befindlichen Wohnung des Buchhalters Lauer waren einige Zeit vorher, in der Nacht vom 11. zum 12. Mai d. Js. ein Handkorb mit 2 Stücken Butter, 1 Wurst, 6 Eier, 1  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  Speck und  $\frac{1}{2}$  Brode gestohlen und der Dieb durch die Wachsamkeit der Hausfrau verjagt worden. Jedensfalls war es nicht bloß auf die Wegnahme dieser Victualien abgesehen, auch fehlte am andern Morgen der Hausschlüssel, derselbe, welcher später bei Pfeiffer gefunden wurde. Pfeiffer räumte auch diesen Diebstahl heute ein.

Desgleichen stellte er nicht in Abrede, vom Boden des Hauses N. Ulrichstraße No. 29 am 20. Mai 1871, Wäsche, 8—10 Thlr. werth, der Frau Heidemann gehörig, gestohlen zu haben, bestritt aber, zur Eröffnung der Oberthür sich eines falschen Schlüssels bedient zu haben. Auf Grund der Aussage der verehelichten Heupke, welche am Morgen jenes Tages das an der Bodenthür hängende Vorlegeschloß fest und sicher verschlossen und Nachmittags diese Thür offen stehend gefunden haben will, beantragte der Staatsanwalt das Schulbig wegen Nachschlüsselbiefstahls. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Schliekmann, hielt zunächst, einen Irrthum der Zeugin bezüglich der Verschlusprobe möglich, betonte aber ganz besonders, daß die Möglichkeit der Eröffnung und Offenlassung jener Thür durch eine dritte Person durch die Beweisaufnahme nicht widerlegt sei und beantragte die Verneinung des erschwerenden Umstandes. Dem entsprach das Verdict der Geschworenen, worauf Pfeiffer wegen zweier schweren und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 10 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Zeit verurtheilt, auch die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen wurde.

In der Nacht vom 2. zum 3. Juli d. Js. wurden dem Wäckerstr. Tempel zu Eisleben aus seiner auf dem Schießplatze in der Galsenschlucht daselbst befindlichen, durch ein Vorlegeschloß verwahrten Bretterbude eine Parthie Schmalzkuchen, 1 Thlr. 10 Sgr. werth, und 2  $\frac{1}{2}$  Zucker, 20

Sgr. werth, entwendet. Die in das Holzwerk eingeschlagene Krampe saß lose in den alten Vertiefungen und war offenbar mit Gewalt losgerissen und demnächst wieder eingedrückt worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Handarbeiter Johann Carl Lohmann aus Eisleben, welcher wegen Diebstahls vielfach bestraft ist und 15 Jahr im Zuchthaus zugebracht hat. Lohmann ist allerdings in der fr. Nacht in der Nähe jener Hube gesehen worden, leugnet aber, in dieselbe eingebrochen zu sein und die Waaren entwendet zu haben. Durch das Verdict der Geschworenen wurde er für nicht schuldig erachtet und erfolgte demnächst seine Freisprechung.

Der zuletzt auf der Anklagebank erscheinende Dienstinnecht Gustav Hinte aus Dessau, ebenfalls wegen Diebstahls schon drei Mal bestraft, räumte unumwunden ein, in der Nacht zum 1. Juli cr. zu Serbitz aus einem von Knechten bewohnten Pferdehale, in welchen er sich in diebischer Absicht eingeschlichen, eine silberne Taschenuhr, 15 Sgr. Geld, eine alte Peitsche, ein paar Hosen und ein Korstuch, angeblich aus Noth, in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Da über das Vorhandensein mildernden Umstände allerseits Einverständnis herrschte, erfolgte ohne Zuziehung der Geschworenen die Verurtheilung des Hinte wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Gefängnis und Unterjagung der Ehrenrechte auf gleiche Zeit; außerdem wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

### Noch ein Kapitel über das Pfandgeschäft.

Dem scandälfen Treiben der meisten Pfandleiher, welche ein Geschäft daraus machen, arme Leute durch planmäßige Ausbeutung sogenannter Rückkaufgeschäfte zu ruiniren, kann sofort ein Ende dadurch gemacht werden, daß man die über das Pfandgeschäft und den Wucher bestehenden gesetzlichen Vorschriften vor Gericht in Anwendung bringe. Da sich nun aber viele unserer Leser nicht mit dem Erlernen der betreffenden Bestimmungen des Landrechts beschäftigt haben werden, so wollen wir jetzt auf Letztere zum Nug und Frommen des Publikums, das da gezwungen ist, sich auf Pfänder Geld zu leihen, genauer eingehen: Was zuvörderst die persönliche Fähigkeit betrifft, Sachen in Pfand zu geben oder zu verkaufen, so sind rechtlich zu solchem Geschäft nur Personen befugt, die frei über ihr Vermögen verfügen können. Wenn also, was häufig geschieht, verheirathete Frauen oder unselbstständige Kinder ohne ausdrückliche Genehmigung des Mannes, Vaters oder Vormundes Sachen versetzen oder verkaufen, so kann der Mann, Vater oder Vormund das Geschäft jederzeit anfechten und die Sachen zurückerlangen, da solche Geschäfte gar keine Gültigkeit haben. Sind die Sachen nicht mehr im Besitz des Pfandverleiher's, der sich namentlich von Gegenständen, bei deren Erwerbung er kein reines Gewissen hat, mit dem Ablauf des Tages, an welchem seiner Ansicht nach das Rückkaufsrecht erlischt, schleunigst befreien wird, so muß er in solchen Fällen den vollen Werth ersetzen. — Ist aber auch das Geschäft von dispositionsfähigen Personen abgeschlossen, so ist der Verkauf mit Rückkauf dennoch ungültig, wenn darunter ein wucherisches Geschäft verborgen ist, und muß das Geschäft dann als Pfandgeschäft beurtheilt werden. Ob ein Darlehens- oder Pfandvertrag oder ein wirklicher Kauf vorliegt, muß, wenn die Sache nicht vollständig aufgeläutert werden kann, nach der Qualität der Kontrahenten, nach der Beschaffenheit der angeblich verkauften Sache — es kommt dabei hauptsächlich darauf an, ob der Käufer die Sache wirklich gebrauchen kann, oder ob sie für ihn augenscheinlich überflüssig ist — nach dem zwischen dem Kauf und Wiederkauf bedungenen längeren oder kürzeren Zeitraume und nach den übrigen bei der Sache vorkommenden Umständen von dem Richter beurtheilt werden. Besonders entsteht die Vermuthung eines wucherischen Darlehensgeschäfts, wenn der Kaufs- und Wiederkaufspreis beträchtlich verschieden sind. Hiernach sind gewiß mit wenigen Ausnahmen alle Pfandgeschäfte wucherische, denn landesübliche Zinsen sind 5 pCt.; wer mehr nimmt treibt — nach dem Landrechte — Wucher. Diese Bestimmungen des Landrechts sind durch die Aufhebung der criminellen Bestrafung des Wuchers weder verändert noch aufgehoben. Früher war der Wucher strafbar, jetzt ist er es nicht mehr; aber Wucherer bleibt im Sinne des Gesetzes jeder, der sich für ein Darlehens- resp. Pfandgeschäft mehr als 5 pCt. an jährlichen Zinsen zahlen läßt. Es sind sonach in Betreff wucherischer Rückkaufgeschäfte unzweifelhaft auch noch jetzt diejenigen Bestimmungen in Kraft, die für die Pfandgeschäfte überhaupt gegeben sind. Diese aber sind folgende: Hat Jemand eine Sache in Pfand genommen, und zwar für ein gegebenes Darlehn, und der Schuldner löst die ver-

pfändete Sache nicht der Verabredung gemäß ein, so ist der Pfandinhaber berechtigt, seine Forderung einzuklagen, demnächst im Wege der Execution das Pfand durch das Gericht öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen und aus dem Auctionserlöse seine Befriedigung zu suchen. Der Verpfänder aber wird Seitens des Gerichts von dem Verkauf der Sachen benachrichtigt und erhält den etwaigen Ueberschuß ausgezahlt. Der Gläubiger ist aber nicht befugt, ohne Einwilligung des Verpfänders das Pfand zu behalten oder zu verkaufen. Thut er dies dennoch, so muß er dem Verkäufer den vollen Werth der Sache ersetzen. Die Verabredung, daß bei ausbleibender Zahlung die verpfändete Sache dem Gläubiger für die Schuld oder für einen im Voraus bestimmten Werth zufallen soll, ist ohne jede rechtliche Wirkung. Diese Bestimmungen suchen die Pfandleiher nun dadurch zu umgehen, daß sie die sogenannten Kauf- und Rückkaufgeschäfte abschließen; sie irren aber, wenn sie glauben, daß diese Vertragsart sie vor der Herausgabe der angeblich gekauften Sache oder der Ersatzpflicht schützt, wenn ihnen, was stets sehr leicht sein wird, nachgewiesen werden kann, daß das Geschäft ein verstricktes Pfandgeschäft und ein wucherisches ist. (Ger.-Ztg.)

### Bermischtes.

(Ein Bremerhavener Mittagessen). Vitellius, der römische Kaiser und große Esser, tischte seinen Gästen manch seltenes Gastmahl auf, aber auch Bremerhaven bietet der seltenen Gerichte manche, wie folgendes Menu eines kürzlich dort stattgehabten Essens zeigt: Schneehühner, geschossen an der nördlichen Erdbache — Filet von Eislebären — Filet von Kennthier — Kennthierchen — Lachs, gefangen an der Mündung des Obi (Sibirien) — Nordische Matrelen — Nordischer Salat. — Dessert: Gistorte, Multbeeren von Tromsøe — Weintrauben von Hammerfest, — Champagner in Eis — Huil Toms friert.

### Nachtrag.

Berlin. Im weiteren Verlauf der 18. Sitzung nahm der Reichstag in erster und zweiter Lesung den Antrag auf Erweiterung der Kompetenz der Reichsgesetzgebung auf das ganze Gebiet des bürgerlichen Rechts und der Gerichtsorganisation an. Der Antrag muß und wird, wie der Abgeordnete Freiherr v. Stauffenberg zum Schluß der Debatte mit guter Zuversicht sagen konnte, so lange wiederkehren, bis er zur verfassungsrechtlichen Anerkennung gelangt sein wird. Der Antrag auf Erweiterung der Reichskompetenz bezweckt in der That nur die Verstopfung einer unversieglischen Quelle von Kompetenzstreitigkeiten. Seitens des Bundesraths verhielt man sich schweigend, erkannte also wenigstens an, daß man ihnen nichts entgegenzusetzen habe. Was aber noch zur Begründung fehlte, das brachten die Gegner bei.

Nächste Sitzung Sonnabend. Tagesordnung: Interpellation Richter, Münzgesetz, Etat.

— Aus Karlsruhe wird vom 9. d. gemeldet: Die Landtagswahlen sind nunmehr beendet. Das Gesamt-Resultat ergibt 50 Nationalliberale, 10 Ultramontane, 3 Demokraten.

— Dem Reichstag liegt der Antrag vor, den Reichkanzler zu ersuchen, das Verfahren zur Denaturirung des Viehsalzes dahin zu regeln, daß die Verwendung des Salzes nicht mehr, wie dies nach dem gegenwärtigen Modus in vielen Theilen Deutschlands der Fall ist, durch die Denaturirung für landwirthschaftliche Zwecke wesentlich beeinträchtigt werde.

Dresden. (W. T. B.) Das „Dresdner Journal“ meldet über den Strike in Chemnitz: Gestern haben 1500 und heute eine weitere größere Anzahl Metallarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen; es sind augenblicklich günstige Ausichten für baldige friedliche Beilegung des Strikes vorhanden.

Wien. (W. T. B.) Von gut unterrichteter Seite wird bestätigt, Graf Andrassy habe das Ministerium des Aeußern angenommen.

— In der Wiener Bürgerschaft ist der Gedanke angeregt worden, dem Bedauern über den Rücktritt des Grafen Beust „in einem Momente, wo dessen Politik die größten Siege erzielte,“ öffentlichen Ausdruck zu geben; die Idee fand allseitige Billigung und wird wahrscheinlich in Resolutionen der politischen und wirthschaftlichen Vereine, sowie der Vertretungskörper zur Ausführung kommen.

## Vermischtes.

— Die Zeitung „True woman“, welche in Baltimore erscheint, bietet ihren Lesern einen sehr anregenden und gefälligen Lesestoff unter dem Titel: „Worte an ein, wenn auch nicht schönes, doch sehr gut aussehendes Weib in seinem Sarge.“

— Unter den, der Petitions-Commission des Reichstages vorliegenden Petitionen befindet sich ein 12 Seiten langer Brief einer Eleonore Schür-

marl aus Rudolstadt, in welchem nach einer langen Einleitung sie an ihre theuren Freunde, die Herren Reichstagsmitglieder, die Mittheilung richtet, daß sie seit 1866 geschieden sei, und daran die Bitte knüpft, ihr eine kleine Summe von den 5 Milliarden, wenn nicht mehr, so doch die Interessen davon zukommen zu lassen. Zur Belohnung dafür will sie einen kleinen Vers darbringen und weist hin auf Salomon, auf den 89. 72. Psalm.

## Bekanntmachungen.

## Billiger Verkauf von Posamentier- und Nadlerwaaren von F. J. Nell früher Panhans aus Merseburg.

Als **Stecknadeln** von den feinsten an,  $\frac{1}{8}$  Pfund 3 *Gr.*, 1 Loth 10 *z.*, **Haarnadeln**, lackirt, mit weißen Spigen 1 Pack 6 *z.*, 3 Pack. 1 *Gr.*, schwarze **Haken und Dösen** 1 Pack (144 Stück) 10 *z.*, starke weiße **Silberhaken** 1 Pack 2 *Gr.*, acht blauehrige **Nähnadeln** 100 Stück fortirt 3 *Gr.*, langohrige mit Goldaugen 25 Stück 1  $\frac{1}{2}$  *Gr.*, **Stopf- und Sticknadeln**, **Sattlernadeln**, **Stricknadeln** 3 Spiele 1 *Gr.*, **Sicherheitsnadeln** 1 Duzend 9 *z.*, schwarze und bunte **Knopfnadeln** 2 Duzend 1 *Gr.*, **Häkelgarn**, 6 Anäule 3 *Gr.*, **Rollenzwirn** (100 Yarb) 3 Stück 2  $\frac{1}{2}$  *Gr.*, **Stiefelbänder**, doppelte, 1 Dgd. 1 *Gr.*, **Hemdenknöpfe** 3 Dgd. 2 *Gr.*, **Porzellanknöpfe** 6 Dgd. 1 *Gr.*, **blaues Schürzenband** (ganz ächt), rein lein weißes **Band** (Goldfaden), **ächten Prima-Sanzwirn**, sehr feste Waare, **Pat.-Eisengarn**, **Karten** 1 Dgd. 2  $\frac{1}{2}$  *Gr.*, **Stickgarn**, **Zackenlitz**, **Kleiderschnuren**, **Besatzknöpfe**, alle Sorten **Strumpfbänder** u. dgl. m.

Den Herren Wiederkäufern empfehle ich gesteckte Haar- und Stecknadeln, Stecknadeln in Pfunden, Haarnadeln, Haken, Dösen u. dgl. m. zu sehr billigen Preisen.

Stand: gegenüber dem Hrn. Kaufmann Näumann, gr. Ulrichsstraße.

## Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft (vormals Egells).

In orientirten Börsenkreisen ist es eine bekannte Thatsache, daß bei den meisten neuen Emissionen sich Personen betheiligen, welche nur die Chancen einer event. Courssteigerung weniger Tage auszubeuten beabsichtigen. Mangelnde Mittel nöthigen diese Leute, die Actien sodann jedenfalls an den Markt zu bringen, wodurch selbstredend auch der Cours auch des besten Papiers gedrückt wird.

Einen treffenden Beweis hierfür liefern die Actien der **Berliner Maschinenbau-Anstalt** (Schwarzkopff), welche z. B. durch nothwendige Verkäufe unter pari gewichen waren, und heute mit 130 pCt. gesucht werden. Ganz ebenso verhält es sich mit den Actien der „**Märkisch-Schlesischen Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft**“ (Egells), deren Cours aus gleichem Grunde jetzt bis auf 98 pCt. zurückgegangen ist.

Sobald diese Actien in festem Besitz gelangt, werden dieselben Angesichts der voraussichtlich hohen Rente, ebenfalls mindestens den Cours von 130 pCt. erreichen.

### Verkauf

#### von Schwarz- u. Silberpappeln.

Auf der bei der Stadt Wettin gelegenen fiskalischen Saal-Insel sollen

**Dienstag den 28. November cr.**

**Vormittags von 10 Uhr ab**

circa 48 Schwarzpappeln

34 Silberpappeln

mit unteren Durchmesser-Stärken von 12 bis 40 Zoll zum Selbsteinschlag unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Schleuditz, den 8. November 1871.

Der Königl. Oberförster  
Rückert.

Das Haus, Breitestr. 18, mit Laden, Keller-räumen u. Hof steht mit 1500  $\mathcal{R}$  Anzahl. zu verk.

### Auction.

Montag den 13. November cr. von Nachmittags 2 Uhr ab versteigere ich „Leipzigerstraße Nr. 91“ hier selbst die zur Drechslermeister Berger'schen Concurz-Masse gehörenden Holzvorräthe, als: 1 Parthie Nutz- u. Brennholz, sowie 1 Parthie Bohlen und Bretter u. dgl.

W. Elste, gerichtl. Auct.-Commissar.

### Hammelverkauf.

50 Stück Fethammel stehen zum Verkauf in Alstedt bei Spengler.

Graufische bei C. H. Raundorf, gr. Märkerstr. 4.

Einen eisernen Heizofen (Cylinderofen) verkauft H. Schloßgasse 6.

Gerstenstroh verkauft Mühlgraben 3.

Gerstenstroh verkauft Hirtengasse 8.

Ein Haus mit Hintergebäuden od. großem Hofraum sucht zu kaufen Kircher, Königsstr. 6.

Ein eiserner Geldschrank wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Exped. dieses Bl. niederzulegen.

Erde und auch Schutt kann auf meinen Bauplätzen a. d. Margarethenstraße abgeladen werden W. Sperreuter.

Hutfedern werden schnell und billig gebrannt gr. Sandberg 1, im Hofe rechts.

1 Schneidergeselle s. Auge, Leipzigerstr. 6.

Ein junges anständiges Mädchen mit guten Zugnissen versehen, wird sofort od. z. 1. Decbr. in einen kleinen ruhigen Dienst gesucht, zu erfr. Kl. Klausstraße 7.

Mädchen finden in adligen Häusern sof. Stelle durch Fr. Binneweiß.

Reinliche Stuben- und Hausmädchen fin- sofort Stelle durch Fr. Binneweiß.

3000  $\mathcal{R}$  sind sof. im Ganzen oder im Einzelnen auf Ackergrundstück zu verborgen. Näheres im Compt. v. Fr. Binneweiß, gr. Märkerstr. 18.

1 ord. j. Mensch s. Besch. a. Kaufb. Aucteng. 13.

Recht ordentl. Mädchen v. außerhalb mit 4, 7 u. 9 jährl. Ältesten wünschen sof. u. später Stellen durch Frau Deparade, gr. Schlamm 10b.

Ein gutes Pianoforte oder Pianino wird zu miethen gesucht. Gefällige Offerten bittet man schriftlich abzugeben

Leipzigerstraße 70, 1 Treppe hoch.

### Eine Wohnung

bestehend aus 2—3 Stuben nebst Zubehör mit Keller und einer kleinen Niederlage wird sofort oder 1. December zu miethen gesucht. Adressen werden gebeten Poste restante und A. A. niederzulegen nebst Preisangabe.

## Nicht zu übersehen!

Heute und die übrigen Tage liefere das schönste Fleisch, was je dagewesen.  
 Serelatwürst, Knoblauchwürstchen, fr. Würst, alles aufs Feinste zubereitet bei **Fr. Thurm.**

Heute zum Sonnabend großes Schlachtfest, früh Wellfleisch mit Sauerkraut,  
 Abends frische Würst und Suppe, Alles sauber und schön bei **Fr. Thurm.**

Außerdem Rostbraten und Beef, pikant, bei **Fr. Thurm.**

Was Bier anbelangt, giebt es kein feineres als bei **Fr. Thurm.**

## Markt-Anzeige.

Hierdurch zeige ich dem hochgeehrten Publikum von Halle nebst Umgegend an, daß ich diesen Markt wieder mit einem reich assortirten Handschuh-Lager besuche, und empfehle: **Ericot-Handschuhe** mit Futter von 5  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  an, **Buckskin-Handschuhe** ohne Futter von 5  $\frac{1}{2}$  an, desgleichen mit Futter von 7  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$  an, sowie noch andere in dies Fach schlagende Artikel zu sehr billigen Preisen. Weberverkäufern extra Rabatt.

Stand: Vor dem Hause des Herrn Kaufmann Mertens, an der Firma kenntlich:

**C. F. Müller,**

Handschuh-Fabrikant, aus Limbach bei Chemnitz in Sachsen.

## Markt-Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Halle an der Saale erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit einem großen Lager von

### Buckskin-Handschuhen

eingetroffen bin und zu den billigsten Preisen verkaufen werde.

Mein Stand ist: gr. Ulrichsstraße, vor dem Schaufenster der Glas- und Porzellan-Handlung des Herrn Hedert, kenntlich an der Firma:

**Paul Schmidt** aus Berlin.

## Markt-Anzeige.

**Hugo Kaether** aus Berlin

empfiehlt auch zu diesem Markte seine Posamentier-Artikel zu den bekannten billigsten Preisen, als: Nähadeln, 100 Stück 3  $\frac{1}{2}$ ; Prinzess Victoria-Nadeln mit langen Goldaugen, 100 Stück 4  $\frac{1}{2}$ ; 288 Haken und Defen 1  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$ ; 3 Pack Haarnadeln 1  $\frac{1}{2}$ ; 2 Dbd. schwarze Tuchnadeln 1  $\frac{1}{2}$ ; 12 Dbd. weiße Porzellanknöpfe 2  $\frac{1}{2}$  u. s. w., sowie auch Schablonen zum Wäschezeichnen à Stück 6  $\frac{1}{2}$ , ganze Alphabete nebst allem Zubehör nur 7  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{2}$ .

Um recht zahlreichen Besuch Kauflustiger bittet

**Hugo Kaether** aus Berlin.

Stand: gegenüber Herrn Kaufmann Neumann, gr. Ulrichsstraße, und an der rothen Firma kenntlich, worauf genau zu achten bitte.

## Rauchfuß's Etablissement zu Diemitz.

Von Sonntag den 12. Nov. ab **Kirmes**. Für warme u. kalte Speisen u. gute Getränke ist bestens gesorgt.

Eine Parthie zurückgesetzter **Höcke** und **Moirée-Schürzen** offerirt zum **Ausverkauf** **Wilb. Walter**, Leipzigerstraße 92.

**Ausverkauf von Porzellan u. Steingut** zu diesem Jahrmarkt wegen Aufgabe meines Geschäftes **Wilhelm Linde**.

Stand: vor dem Hause Geiststraße Nr. 1.

**100**

große u. kleine **Landschweine** (halbenglisch) stehen von heute bis Montag Mittag zum Verkauf im Gasthof zum goldenen Pflug in Halle.

Buch aus Osterfeld. Rolle aus Aleleben.

In der Nähe des Marktes ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör an ruhige Leute sof. zu vermieten u. 1. Januar zu beziehen. Näheres Schmeerstraße 11, 1 Tr.

Ein noch guter, vollst. Kochofen, mittl. Größe, ist zu verkaufen gr. Märkerstraße 26, 1 Tr.

Für einen Sohn achtbarer Eltern, welcher bereits schon 1 Jahr in einem Berliner Colonialwaaren-Geschäft gelernt, wird eine Comptoirstelle gesucht. Gef. Abr. erbitte man unter Chiffre **A. A. 100.** **posto restante** Cottbus cedieren zu wollen.

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, welches mit kleinen Kindern gut umzugehen versteht, wird zum 1. Januar gesucht in der **Sirischapotheke**, 1 Tr.

Ein Beamter sucht Wohn. für 80—90  $\frac{1}{2}$  in 8 Tag. zu bez. Gef. Dff. sof. Blücherstr. 10, 2 Tr.

Gesucht werden sofort 2 Familien-Logis mit Zubehör, Preis 40 bis 50  $\frac{1}{2}$  Prämumerando kann gezahlt werden. Adressen Engl. Schuhfabrik, gr. Steinstraße 17.

Ein Laden mit oder ohne Wohnung ist zu verm. u. 1. April zu bez. **L. Rathe**, Leipzigerstr. 95.

Eine Wohn. von Stube, K. u. K. ist f. 24  $\frac{1}{2}$  zum 1. Dec. zu verm. am Geistthor 9.

1 Wohnung von 2 St., 3 K., K. nebst Zubehör ist 1. Januar 1872 zu verm. Mühlgraben 3.

Ein Dorfplatz nebst Schuppen u. Pferdehstall ist zu verpachten Mühlgraben 3.

Eine freundl. möbl. Stube an 1 od. 2 Herren zu vermieten Geiststraße 53.

Schlafft. m. Kost Magdb. Ch. 4, im H. 2 Tr.

Anst. Schlafft. Mittelstr. 4, i. H. 1 Tr. rechts.

Schlafft. offen Niemeherstr. 4.

Schlafft. offen Martinegasse 18.

Anst. Schlafstelle offen kl. Ulrichsstr. 7. Wittwe Thieme.

Anst. Schlafft. m. K. Brunosw. 5, 1 Tr. l.

Schlafft. offen Niemeherstr. 7, im H. links.

Verl. ein silb. Strichböschchen in Form eines Anters. Geg. Bel. abzg. Breitestr. 29, 2 Tr.

In der Nacht vom 3. bis 4. d. Mts. ist vom Domplatz aus ein brauner Ueberzieher abhanden gekommen. Inhaber desselben wird gebeten gegen gute Belohnung denselben **Steinbocksgasse 1**, part., abzugeben.

Verloren eine **Achatbrosche** mit Goldrand v. Moritzkirchhof b. Breitestraße. Abzugeben gegen gute Belohnung Moritzkirchhof 2, 1 Tr.

## Verloren

wurde am 8. Nov. ein braunes **Notizbuch**, enthaltend 10  $\frac{1}{2}$  und eine Studentenkarte. Gegen gute Belohnung abzug. Brunoswarte 10b, l.

Durch fortwährende Steigerung der Holzpreise, haben sich sämtliche Hallischen Stellmachermeister genöthigt gesehen, eine Preiserhöhung eintreten zu lassen.

## Das Stellmacher-Gewerk.

Herzlichen Dank der Frau Hebamme **Tanneberger** für ihren thätigen und liebevollen Beistand meiner zwar schweren, doch glücklichen Entbindung. Halle, d. 9. Nov. 1871. Fr. **Amalie Pfau**.

## Bauer's Brauerei.

Heute Sonnabend Abend **Pöstellnochen** mit **Rösen**, **Sauerkohl** u. **Merrertig**.

**B. Herrmann.**

## Achtung!

Zum Sonnabend **Schlachtfest**, von früh 9 Uhr **Wellfleisch**, wozu ich meine Gäste freundlichst einlade und um recht zahlreichen Besuch bitte. **Dier fein**. **Restauration Oberglauch 8.**

**F. Schmidt.**

## Böhmische Bierhalle.

Sonnabend **Schlachtfest**, früh 9 Uhr **Wellfleisch**, Abends div. **Würst** und **Suppe**, wozu ergebenst einlabet. **L. Haack.**



**Mein Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin**  
 ist in allen Holzarten assortirt, alle Möbel sind in meiner Fabrik unter meiner Leitung gefertigt; halte solches den  
 geehrten Herrschaften bestens empfohlen.  
**Gr. Klausstraße Nr. 7. Carl Hauptmann, gr. Klausstraße Nr. 7.**



Aleinschmieden  
Nr. 5.

**H. A. Burkhardt,**

Aleinschmieden  
Nr. 5.

**Leinen- und Baumwollen-Waaren-Handlung,**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
**Bielefelder, Herrnhuter und Schlesischen Lein**  
 in allen gangbaren Breiten und Qualitäten noch zu alten billigen Preisen.  
**Lein. Taschentücher**  $\frac{1}{4}$  groß von  $1\frac{1}{2}$   $\frac{3}{4}$  à 2 Kd. bis zur feinsten Qualität.  
**Handtücher, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten und Tischgedecke,**  
**Matratzen- und Bett-Drell, Inlet, Bettzeuge in Lein und Baumwolle,**  
**Bettdecken in Wolle und Baumwolle, mit und ohne Franzen**  
 empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen  
**H. A. Burkhardt.**

**Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha**  
 am 1. November 1871.

Versicherte	37,830 Personen,
Versicherungssumme	71,525,000 Thaler.
Siervon neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	2,426 Personen,
Versicherungssumme	5,184,300 Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	2,570,000 "
Ausgabe für 729 Sterbefälle	1,202,300 "
Vaultfonds	17,970,000 "
Dividende der Versicherten im Jahre 1871	34 Procent,
" " " " " 1872	37 "

Versicherungen werden vermittelt in

Galle durch **L. Hildenhagen.**

**Goldene Kette, alter Markt 11.**

Sonnabend Schlachtefest, früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Suppe.  
**W. Arnicke.**

**Müller's Belle vue.**

**2 große humoristisch-musikalische Gesangs-Concerte**  
 der **Norddeutschen Couplet-Sänger aus Leipzig**  
 unter Mitwirkung des Tonkünstlers Herrn **W. Sander** auf den von demselben construirten Glas-  
 Euphonium und Holz- und Stroh-Instrumenten.

Erstes Concert: **Sonnabend Abend 8 Uhr.**  
 Zweites Concert: **Sonntag Nachmittag 4 Uh.**

Entrée à Person 3 *Sgr.* Programm an der Kasse.  
 Billets à 3 *Sgr.* sind zu haben in der Cigarrenhandlung von **W. Ritzing** und Abends an  
 der Kasse. **C. Ermes.**

**Grosser Berlin.**

**Salon Agoston.**

Sonnabend den 11. November 1871

**grosse brillante Vorstellung.**

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Morgen Sonntag 2 große Vorstellungen. Anfang 4 u. 8 Uhr.

Der Salon ist gut geheizt.

**Eduard Fischer,**

Graveur,

wohnt **Kaulenberg 1** (Dresdner Bierhalle), 2 Tr.

**Ruprecht's Restauration,**

gr. Schlam 8.

Heute Sonnabend Schlachtefest. Früh Well-  
 fleisch, Abends div. Wurst u. Suppe.

Die Mitglieder und Freunde des conservativen  
 Vereins **Borussia**

werden hierdurch ersucht, sich nächsten Sonnabend  
 Abend zu wichtiger Besprechung im Gesellschafts-  
 lokale (Tulpe) recht zahlreich einzufinden zu wollen.  
**Der Vorstand.**

J. B. Eisentraut.

**Versammlung.**

Sämmtliche in Halle arbeitende Tischler-  
 gesellen werden ergebenst ersucht, Montag  
 den 13. d. Mts. Abends 8 Uhr in der Res-  
 tauration des Herrn **Faulmann**, Gar-  
 tengasse Nr. 10, behufs einer wichtigen Be-  
 sprechung recht zahlreich zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

Versammlung der **Böttcher** findet Sonnabend  
 den 11. Nov. Abds. 8 Uhr auf d. Herberge statt.

**Versammlung.**

Sämmtliche Tischlermeister der Stadt Halle  
 werden ersucht, sich zu einer nochmaligen Be-  
 spechung Sonnabend den 11. d. M. Abends 8 Uhr  
 im Saale zu den „drei Schwänen“ recht zahlreich  
 einzufinden.

**Familien-Nachrichten.**

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 3 Uhr wurden wir durch die glück-  
 liche Geburt eines munteren Jungen erfreut.  
 Halle, den 10. November 1871.

**Gustav Uhlig und Fran.**

**Volksküchen:**

**fl. Ulrichsstraße Nr. 15.**

Saure Kartoffeln mit Schweinefleisch.

**gr. Ulrichsstraße Nr. 21.**

Erbfen mit Bratwurst.

**Königl. meteorol. Station zu Halle.**

9. November 1871.

Stunde	Luftdruck		Relative Feuchtigk.		Wind
	Bar. Lin.	Par. Lin.	Procent.	R. Grade.	
Mrgs. 6	329,17	2,78	91	4,8	SSW
Mrgs. 2	329,62	2,70	82	5,6	NW
Abds. 10	330,89	2,30	91	2,6	—
Mittel	329,89	1,59	88	4,3	—

**Wasserstand der Saale**

an der Schiffskleuse zu Trotha bei Halle  
 am 9. Novbr. Abends am Unterpegel 3' 5"  
 am 10. Novbr. Morg. am Unterpegel 3' 5"